

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 185

Sonnabend, den 10. August 1918

13. Jahrgang

Bedrohliche Lage der Sowjetregierung.

Helferichs Berichte. — Die Monarchie in Finnland. — Prinz Oskar von Preußen finnischer Thronanwärter. — Die Vorgänge in Sibirien. — Ein russisches Ultimatum an Japan. — Eine neue Rede Balfours. — Italienische Flieger über Wien.

Japans russisches Abenteuer.

Das Unwahrscheinliche ist nun also doch zur Tatsache geworden: eine gemischte Entente-Armee ist in Bladivostok und an der mandchurischen Grenze in der Versammlung begriffen und bereitet sich auf den Einmarsch in Sibirien vor. So viel bisher verlautet, beteiligen sich japanische, englische und amerikanische Truppen an der Aktion. Wie noch hat die Weltgeschichte einen unlogischeren Seitensprung gemacht als mit dieser widersinnigen Vereinigung der drei größten Konkurrenten im Kampf um die Vorherrschaft im östlichen Asien und über den Pacific. Er muß, wenn überhaupt noch Logik in der Entwicklung der Dinge vorhanden ist, zu jähem Zwiespalt und zur schließlichen Katastrophe führen. Schon die Beweggründe, die die einzelnen Mächte zu diesem Einmarsch bewogen haben, tragen die Keime dazu in sich. Während es England in seinem brutalen Vernichtungskrieg gegen Deutschland darum zu tun war, dem deutschen Reich die sich im Osten ihm öffnenden Tore zu unabhängiger Rohstoff-Versorgung vor der Nase zuzuschlagen und zur Entlastung der Westfront mit Hilfe des verblutenden Russlands im Osten eine neue aufzurichten, handelt es sich für die Vereinigten Staaten von Nordamerika vor allem um die Schaffung der Grundlagen zur wirtschaftlichen Ausbeutung und Auszugaugung des riesigen russischen Territoriums. Da infolge des wachsenden deutschen Einflusses keine Zeit mehr zu verlieren war, wählte es dafür unter Freundschaftsbezeugungen gegenüber dem russischen Volke den militärischen. Stark widerwillig ist den beiden Andern Japan gefolgt. Seine Interessen von heute liegen in erster Linie gar nicht in Rußland selbst. Durch den Vertrag von 1915 hat es sich in den berücksichtigten 21 Bezirken eine kaum mehr angreifbare wirtschaftliche Vormachtstellung in China errungen. Es hat sich dort die in Anbetracht seiner fortschreitenden Industrialisierung immer dringender nötig werdenden Rohstoffgebiete gesichert und damit einen Schritt weiter auf seinem Wege zur Unabhängigmachung von den angelsächsischen Druckmitteln des Rohstoffmonopols gemacht. In China hat das Mikado-Reich für menschlich absehbare Zeit alle Hände voll zu tun, und eine ernstliche Engagierung in Rußland würde es durch die Vergettelung seiner Kräfte mehr schwächen als stärken. Erst vor zwei Jahren, am 8. Juli 1916, hat der damalige japanische Außenminister Motono einen Geheimvertrag mit dem damals zaristischen Rußland geschlossen, der die Sicherung des chinesischen Wirtschaftsgebietes gegen die heutigen Wettbewerber in Rußland, gegen Amerika und England, sichern soll. Zwar ist der Rußlandsfreund Motono inzwischen gegangen, aber das Wesen der japanischen Politik, durch ein starkes Rußland sich eine Flankendeckung und Sicherung für die Aktion in China zu schaffen, ist geblieben. So kann der heutige japanische Einmarsch in Sibirien unter allen Umständen kaum anders gedeutet werden, als die Absicht Japans, bei der doch nicht mehr zu vermeindernden Aktion der Andern auch selbst ein Eisen im Feuer und damit eine gewisse Kontrolle zu haben. Dahin deuten auch die erst in diesen Tagen wieder erlassenen neuerlichen japanischen Zusicherungen an Rußland. Wir in Deutschland können der Entwicklung der Dinge um so ruhiger zusehen, als mit dem neuen Staatssekretär des Außen in die Wilhelmstraße einer der besten Kenner östlicher Politik eingezogen ist. Herr v. Ginzke hat einen Teil seiner Karriere in Ostasien zurückgelegt. Er weiß aus eigener Erfahrung, daß gerade in Ostasien nicht so heiß gegessen wird, wie es gekocht ist.

Zur Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht des Generalstabes lautet: Zwischen Somme und Abres setzt der Feind seine Angriffe fort. Die Ankündigung der neuen Verbandsoffensive, „Corriere della Sera“ und „Secolo“ schreiben übereinstimmend von der Front: Die Stille in den Operationen sei die Ruhe vor dem Sturm. Die italienischen Truppen erwarteten mit Ungeduld den Befehl zum begreiflichen Vorgehen. Der Militärkritiker des „Echo de Paris“ schreibt: Die große Hochsee Offensive findet in den nächsten Tagen ihre Fortsetzung auf anderen Teilen der Entente-Front. Wir dürfen hoffen, daß in der ganzen Welt, wo Truppen der Entente stehen, diese jetzt zum Angriffe übergehen werden. Mit Tealangriffen ist die Macht des Feindes nicht zu brechen.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. August. Westlicher Kriegsschauplatz. Obergruppe Kronprinz Rupprecht. Reges Tätigkeit des Feindes zwischen Yser und Aisne. In vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Tealangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden. Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der Schlachtfeld zwischen Aisne und Aves fort. Beiderseits der Somme und östlich der Straße Fouconcourt-Allers-Bretteux warfen wir den Feind durch Gegenstoß zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfeld gewann der Feind über Rocroes-Hangest Boden. Unser Gegenstoß brachte ihn westlich von Aghond und östlich der Linie Rocroes-Avillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Aisne und am Tombac kämpfenden Truppen in rückwärtige Linie östlich von Montdidier zurück. Südwestlich von Montdidier schlugen wir einen starken Tealangriff der Franzosen in unseren Linien ab. Ueber dem Schlachtfeld schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Doewenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr von Nächstofen seinen 36. und 37., Leutnant Wiltz seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 29., Leutnant Ahnerts seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftsieg. Obergruppe Deutscher Kronprinz. Zeitweilig ausbrechender Feuerkampf an der Aisne und Vesle. Der Chef Generalquartiermeister.

22000 Tonnen versenkt.

Ein französischer Truppentransporter torpediert. (Amtlich.) Berlin, 9. August. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote aus stark gestärktem Geleitzügen 6 Dampfer von zusammen rund 22000 Brt., darunter den französischen Truppentransporter Djennah (3716 Brt.) auf dem sich nach Gefangennahme 21 Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Militärkritiker des Pariser „Temps“ schreibt: Der deutsche Rückzug wurde ganz hervorragend durchgeführt. Die Verison, daß bei den Deutschen eine Niedergeschlagenheit herrsche, sei ein Märchen. Die Deutschen würden in den nächsten Monaten ihren Gegnern ohne Zweifel mit eisernen Kräfte gegenüberstehen. Schweres stehe den Ententetruppen in nächster Zeit noch bevor, denn es gebe jetzt kein Zurück.

Der Leiter der englischen Offensive. Nach einer Meldung der „Central News“ steht die englische Offensive, die gestern ihren Anfang genommen hat, unter der Leitung des Generals Sir Henry Rawlinson.

Die neue Sommeschlacht. Man schreibt dem „Deutsches Tageblatt“: Mit 3 australischen, 3 kanadischen und 2 oder auch mehr englischen französischen Divisionen — das geht aus den Aussagen der Gefangenen hervor, die wir machten — hat uns der Feind zwischen Aisne und Abres und zwischen Abres und Somme angegriffen. Sind wir auch im Augenblick des Ausbrechens des feindlichen Sturmes überrascht worden, so hat unsere Führung doch schon vor Tagen feindliche Angriffe in diesem Abschnitt der Westfront vermutet. Als vor einiger Zeit unsere Truppen auf das östliche Ufer zurückgenommen wurden, geschah dies in Voraussicht des feindlichen Ansturms, der nun eingesetzt hat. Zwischen Somme und Aisne mißlang er, zwischen Somme und Abres ist der Feind jedoch 10 Kilometer über unsere vordersten Linien hinaus vorgebrungen. Seine Tanks brauchen hier ohne Artillerievorbereitung in unsere Infanterie- und Artilleriestellungen ein, und dichter Nebel begünstigte ein weiteres Vordringen, wie ein ähnlicher Nebel uns am 21. März beifällig, war die Engländer zu überraschen.

Wir werden uns nicht darüber hinweg täuschen dürfen, daß unsere Truppen zwischen Somme und Aisne tatsächlich eine Schluppe erlitten haben, die sich dadurch recht empfindlich bemerkbar macht, daß wir bei

trächtliche Verluste an Gefangenen und Gefährten erlitten. Das muß offen zugegeben werden. Der Geldverlust ist freilich nicht bedeutend oder entscheidend, und zu erwähnen ist, daß die durchgeführten Stellungen zwischen Somme und Abres in dem flachen Gelände dieser Gegend nie stark ausgebaut gewesen sind. Zahlreich ist uns der Feind diesmal nicht überlegen gewesen. Daher werden die eben noch nicht endgültig feststehenden Gründe, die zu unserer Schluppe führten, wohl hauptsächlich im natürlichen Nebel zu suchen sein und den überraschenden feindlichen Tankangriffen. Die neue Sommeschlacht hängt unmittelbar zusammen mit dem feindlichen Angriff zwischen Reims und Soissons. Engländer, Amerikaner und Franzosen sind offenbar bestrebt, uns um jeden Preis die Initiative zu entreißen. Um so bedauerlicher ist es daher, daß es uns im Sommegebiet nicht gelungen ist, die schweren Angriffe ebenso erfolgreich und entschieden abzuweisen, wie zwischen Reims und Soissons vor etwa Wochenfrist. Weitere feindliche Angriffe in anderen Abschnitten der westlichen Front sind nunmehr zu erwarten. Wir werden uns in diesem Vertrauen auf unsere bewährte Führung vorbestimmten zu halten haben, da wir unsere Kräfte erhalten müssen. Trotzdem können wir uns des Ernstes der Lage bewußt bleiben, denn so begegnen wir den entscheidenden Ereignissen am besten.

Im englischen Unterhause teilte Minister Bonar Law mit, daß die englischen Truppen auf einer Front von 20 Kilometer zwischen Malancourt und Montdidier angegriffen und um 8 Uhr morgens alle ihnen angewiesenen Punkte erreicht hätten. Sie hätten 100 Kanonen erbeutet und 7000 Gefangene gemacht. Der Fortschritt betrage vier bis fünf Meilen, an einer Stelle sogar sieben Meilen. Die strategische Bedeutung des jetzt gewonnenen Terrains ist groß. Ich habe nicht die Absicht, die Wichtigkeit dieser Operationen zu überreiben, weil es sehr leicht möglich war, ja sogar sehr wahrscheinlich ist, daß die Deutschen infolge sonstiger Angriffe die Absicht haben, sich zurückzuziehen. Dieser Angriff aber überraschte sie vollkommen. Ohne zu überreiben, kann ruhig gesagt werden, daß die militärische Situation der Entente sich während der letzten Woche ganz verändert hat.

Hoch Aufmarsch. Die „Bürcher Morgenzeitung“ meldet: Der Aufmarsch des Hochsees Heeres gegen die von Flandres aus ostwärts verlaufenden Höhenzüge, wo die Deutschen Stellungen bezogen haben, ist zur Stunde im Gange. Soweit sich augenblicklich erkennen läßt, behält Marschall Hoch für den allgemeinen Angriff, der gegen die Westfront zu erwarten ist, seine bisherige Hauptanfangsstellung bei. Es scheint, daß er einen Hauptstoß gegen die feindliche Flanke über Soissons und Reims unternehmen und erst, wenn einer dieser Stöße Erfolg haben sollte, den frontalen Ansturm gegen die Westfrontlinie Brains-Flandres versuchen wird.

Kein Frieden mit Deutschland.

Eine neue Rede Balfours. In der vorgestrigen Sitzung des englischen Unterhauses zief die pazifistische Gruppe eine Erörterung hervor, indem sie verlangte, es sollten entscheidendere Anstrengungen in der Richtung des Friedens gemacht werden. Das Mitglied des früheren liberalen Kabinetts J. M. Robertson betonte in einer Erörterung nachdrücklich, es könnte keinen wie immer gestalteten Frieden geben, bevor der deutsche Militarismus nicht überwunden sei. Eine allgemeine Abrüstung müsse die Folge des Krieges sein. Aber, sagte er, wir können nicht abrufen, ehe nicht die Abrüstung Deutschlands gesichert ist. Ein Frieden von der Art, wie ihn Lansdowne vorgeschlagen habe, würde nur einen Frieden bedeuten, der den Zustand vor dem Kriege wiederherstelle und der Deutschland in den Stand setze, mit seinen Rüstungen fortzufahren, während alle anderen Völker die Last der Dienstpflicht tragen müßten. Gerade weil er, Robertson, immer Pazifist gewesen sei, wende er sich gegen die Politik der Pazifisten. Die deutsche Regierung werde sich niemals mit der Abrüstung einverstanden erklären, wenn sie dazu nicht gezwungen würde. Balfour sagte in seiner Antwort, die deutsche Regierung habe neue Tatsachen geliefert, und alles, was wir für die deutsche Demokratie neu-

Zweien bringen und einen Frieden erlangen müsse, indem man die deutschen Reichssozialisten dazu überredet, ihre Ansicht zu äußern, habe in der Tat auf das wahre Hindernis zu einem rechtlichen Frieden keine Rücksicht genommen. Das Hindernis sei, daß der deutsche Militarismus nicht auf dem Gehirg einiger Soldaten oder genauer gesagt der Militärpartei, sondern darauf beruhe, daß die deutschen Schriftsteller, Professoren, Theoretiker und Praktiker, solche, die sich mit Handel und historischen Untersuchungen beschäftigen, alle die Theorie vertreten, daß die wahre Politik jeder Nation, die groß sein wolle, eine Politik der Welt-herrschaft gewesen sei. (??) Diese große unmoralische Adresse habe gerade unter den gebildeten Klassen in Deutschland Wurzel gefaßt, und ehe diese Wurzel nicht zerstört sei, bestehe nur sehr geringe Hoffnung, daß Deutschland freiwillig ein friedfertiges Mitglied der Gesellschaft der Nationen werde. Das Uebel habe seinen ersten Ursprung in den leicht errungenen militärischen Erfolgen Deutschlands, und der einzige Weg, dieses Uebel zu zerstören, bestehe darin, zu zeigen, daß der Krieg nicht immer zu leichten Erfolgen und zuweilen zu gar keinen Erfolgen führt. Unsere Aufgabe ist nicht, zu fragen, ob diese abscheulichen deutschen Doktrinen ein Phantasiegebilde vereinzelter unabhängiger Denker waren. Wir haben uns nur an die Handlungen der deutschen Regierung zu halten. Von Belgien sagte Walfour, wolle er nichts anderes sagen als das Haus daran erinnern, daß bisher noch niemals ein deutscher Staatsmann, selbst wenn die Ereignisse der friedlichen Richtung in Deutschland den kräftigsten Anstoß gaben es über sich gewinnen konnte, klar und bestimmt, ohne Zweideutigkeit zu sagen: Wir haben Belgien ohne Grund genommen, wir wollen es zurückgeben, sobald es uns möglich ist, und zwar mit allem, was wir ihm genommen haben. Niemals haben sie so gesprochen. Und das würde die einzige Politik sein, welche die extremsten Pazifisten im Unterhaus befriedigen könnte.

Solange maßgebende Männer der englischen Regierung auf dem Standpunkte Walfours stehen, ist an eine Verständigung natürlich nicht zu denken. Walfour erwartet, daß Deutschland mit der Abrüstung vorangehen solle — er sagt aber nicht, was England und seine Verbündeten in dieser Beziehung zu tun gedenken. Was Belgien betrifft, so hat die deutsche Regierung ihre Absichten, zuletzt durch den Mund des Reichskanzlers Grafen Hertling, deutlich genug kund gegeben. Walfour stellt sich nur so, als ob er das nicht verstanden hätte. Von einem deutschen Unrecht gegenüber Belgien kann natürlich keine Rede sein. Im Uebrigen nimmt die Friedensbewegung in England trotz Walfour ihren Fortgang. In den letzten Tagen sind in England 62 Versammlungen der Friedensfreunde angefaßt gewesen.

Eine neue Arbeiterverweigerung.
Der englische Arbeiterverband meldet: Die Regierung erklärte es für nicht ratsam, an die Vertreter der nationalen Arbeiterausschüsse Pässe zu verabsorgen, um in die Schweiz zu gehen und dort mit Kroeßtra und anderen zusammenzutreffen, weil diese letzteren ihren Weg durch feindliche Länder genommen hätten.

Die Vorgänge in Rußland und Sibirien.

Die Sowjetregierung vor dem Sturz.

Sellessich trifft heute früh in Berlin ein. Seine Rückkehr erfolgte wegen der von Tag zu Tag wachsenden und unübersehbaren Bedenken in Großrußland. Man kann wohl kaum mehr daran zweifeln, daß die Sowjet-Republik vor der Katastrophe, die die bolschewistische Regierung aber vor ihrem Sturz steht. Ueber die schwere Frage „Was dann?“ wird Dr. Sellessich aus seinen Moskauer Studien und Erlebnissen heraus seinen Rat zu geben haben.

Der beginnende Umschwung in Rußland.

Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt, daß unter den russischen Matrosen, die im November 1917 noch die eifrigsten Bolschewisten waren und in der maximalistischen Revolution eine große Rolle spielten, ein Umschwung eingetreten ist. Ihre Stimmung ist in der letzten Woche berart umgeschlagen, daß ganze Abteilungen von Matrosen der baltischen Flotte und zahlreiche Matrosen von dieser und von der Schwarz-Weer-Flotte in der jüngsten Zeit als Gegenrevolutionäre verhaftet und standrechtlich erschossen wurden.

Die Entente und Rußland.

Die „Times“ meldet: Die alliierten Kabinette haben einen gemeinsamen Oberbefehlshaber für die Operationen auf russischem Boden eingesetzt und einen Aufruf an das russische Volk ertassen. — „Daily Chronicle“ meldet: Die in Petersburg und Moskau verhafteten Staatsangehörigen der Entente sind auf freiem Fuß belassen worden und erhielten die Aufforderung, Rußland in vier Tagen zu verlassen.

Im englischen Unterhause hat Walfour mitgeteilt, daß England und Frankreich beabsichtigen, in Uebereinstimmung mit den Absichten der Vereinigten Staaten eine Kommission nach Rußland zu senden, die aus Kaufleuten, landwirtschaftlichen Sachverständigen, juristischen Beratern, Vertretern des Roten Kreuzes und Agenten des christlichen Vereins junger Männer bestehen soll.

Mit dem tatsächlichen Kriegszustand zwischen Rußland und den Verbandsmächten befaßt sich die „N. Fr. Pr.“ In den Aufsätzen und Notizen wird die Erwartung ausgesprochen, daß die russische Regierung dem bewaffneten Einschreiten des Verbandes und den Eingriffen in ihre Landeshoheit nicht schweigend zusehen werde. Das Blatt hält es für möglich, daß die russische Regierung in ihrer Notlage sich an die Mittelmächte um Hilfe gegen den Verband wenden werde und deutet an, daß die Mittelmächte diese Möglichkeit mit Wohlwollen erwogen und ein Einverständnis darüber erzielt haben, wie sie sich in diesem Falle verhalten sollen.

Ultimatum Senats an Japan.

Nach Meldungen der „Pravda“ hat sich Senin nach einer stürmischen Sitzung des Sowjets in Moskau bereit erklärt, an Japan wegen seiner Intervention in Ostsibirien ein Ultimatum zu richten. Die diesem Beschlusse vorangegangene Debatte zeigte viel widersprechende Auffassungen. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten sprach sich für ein sofortiges Eingreifen aus, worauf Senin auf den langsamen Fortgang der Mobilisation hinwies und besonders hervorhob, daß Japan die eigentlichen Feindseligkeiten noch nicht eröffnet habe.

Wie in Moskau eingetroffene Nachrichten besagen, ist Samara zum Mittelpunkt der Operationen gemacht worden, die von den vereinigten Tscheko-Slowaken und Kosaken gegen die Bolschewisten in Westsibirien eingeleitet worden sind. Es ist sowohl eine militärische Oberleitung, als auch eine Zivilregierung in Samara eingerichtet worden, die aber völlig unabhängig von der Regierung General Horwats zu handeln beabsichtigen.

Der „Temps“ will aus Petersburg erfahren haben, daß in der Ukraine und in Rußland neue Judenprogramme ausgebrochen sind. Die Bande der „Schwarzen Hand“ will von der Sowjetregierung die Erlaubnis bekommen haben, sich an den Juden für die Opposition, die sie den Bolschewisten gegenüber ausgestellt haben, zu rächen. Es läßt sich nicht übersehen, ob dies eine Tendenzmeldung zugunsten der Sowjetregierung ist.

In Wladivostok sollen jetzt 10000 Japaner gelandet sein.

Der Kampf um die Monarchie in Finnland.

Die Erörterung im finnischen Senat.

Die Erörterung über die Verfassungsvorlage im finnischen Senat wurde vom Regierungschef Senator Paasilivi eröffnet. Er führte aus: Die Staatsform eines jeden Volkes kann nicht auf allgemeinen Theorien, sondern muß auf der Eigenart des Volkes und den Lebensbedingungen aufgebaut werden. Man sagt, die Monarchie sei veraltet. Man hat auf die bevorstehenden Umwälzungen in Europa hingewiesen. Die die Monarchien verschwinden lassen würden. Zwar könne niemand den Schleier der Zukunft lästern, doch zeige die Geschichte, daß die Monarchien entwicklungsunfähig seien und eine großartige soziale Reformarbeit ausgeführt hätten. Sie hätten Schutz gewährt gegen den Klassenmißbrauch von oben und von unten. Der Redner führte sodann Neuerungen deutscher Autoritäten über die Lebensfähigkeit der Monarchie an. Wir müssen, sagte er, von unseren eigenen Verhältnissen ausgehen. Man sagt, wir müssen uns auf das Volk und seine gesunde Kraft verlassen. Das Volk werde den rechten Führer finden. Wir wissen, wir haben in letzter Zeit hierbei traurige Erfahrungen gemacht. Die Monarchie bedeutet nicht alles. Des Volkes Kraft muß sich geltend machen. Doch bedeutet der Monarchie einen Kraftschuß, den wir nicht entbehren können. Oder hat sich unser Volk so tüchtig und so reich an staatsbildenden Eigenschaften gezeigt, daß wir der Staatsform entraten können, die die größte Sicherheit verleiht? Wir hoffen auf eine künftige Einigung und Verbundung unseres Volkes. Doch braucht dies Zeit. Der Landtag muß unverzüglich die Frage der Staatsform entscheiden. Wie kann man die Dringlichkeit der Angelegenheit verneinen? Es ist an der Zeit, daß der Landtag dem Volke Arbeitssache für die großen vorliegenden Aufgaben gibt. Die bekommen wir mit der Monarchie.

Utko (Bauernbund) erklärt namens seiner Gruppe: Der Landtag beschloß am 8. Dezember, daß Finnland eine unabhängige Republik sein soll. Zur Verteidigung der Republik rief die Regierung Finnlands die weiße Armee auf. Der Sachverhalt hat sich nicht durch Uebertragung der höchsten Macht auf den Reichsverweser geändert. Einen für seine Handlungen unverantwortlichen Monarchen können wir nicht akzeptieren. Wir verlangen nicht die Annahme einer republikanischen Staatsform, sondern, daß die Frage der Entscheidung des Volkes unterstellt werde. Wir erklären einmütig, daß unsere Politik unabhängig von der zu wählenden Staatsform in volstem Einklang mit Deutschland stehen muß, und wünschen nicht den Abgang der Regierung. Professor Stahlberg (Jungfinne) erklärt die Vorentscheidung der Republik und die Annahme der Monarchie für ein Unglück für das Land. Er sehe sich gezwungen, sowohl gegen die Dringlichkeit wie gegen die Vorlage als solche zu stimmen. Senator Setaelae (monarch. Jungfinne) erklärt den Augenblick für eine Volksabstimmung für ungeeignet. Das Volk sei zudem hierzu nicht reif. Der Abbruch der Friedensverhandlungen sei zu befürchten, wenn Finnland nicht imstande sei, sich eine Verfassung zu geben. Falls die Vorlage, so gelte die alte Verfassung. Setaelae (Schwede) forderte eine unmittelbare Entscheidung, da die Verögerung bereits dem Lande schweren Schaden zugefügt habe. Er beschwört gleich Setaelae beim Falle der Vorlage die Anwendung des § 88 der alten Verfassung.

In dem Bericht des H. E. W. wird nicht gesagt, wie der § 88 lautet.

Der künftige König von Finnland.

Die Erledigung der Petition wegen der Königswahl ist an die Kommission verwiesen worden, die gleichzeitig ihre Beratung beginnt. Der Ausgang ist nicht mehr zweifelhaft, weil die nötige einfache Mehrheit von vornherein gesichert ist. Man hofft in Landtagostreffen die Verabschiedung der Vorlage bereits Sonnabend zu ermöglichen. Danach geht der Landtag auseinander, nachdem er der Regierung Vollmacht erteilt hat, mit dem Thronanwärter zu verhandeln. Die Königswahl ist schließlich von einem außerordentlichen Landtage, der von der Regierung zusammenberufen werden

den muß, vorzunehmen, was aber eigentlich weiter nichts als Formerei ist. Wer in erster Linie als Kandidat gilt, ist noch unklar. Man nähme nach wie vor am liebsten den Prinzen Oskar von Preußen. Es heißt, daß außer dem Herzog von Mecklenburg noch eine dritte Kandidatur ausgetauscht sei.

Meine politische Meinungen.

Stallensche Flieger über Wien. Gestern um 1/2 12 Uhr vormittags erschienen über Wien italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Richtungen Tausende Flugblätter, welche nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben außerordentlich hohe Geschwindigkeiten erreichten und der Morgendunst die Sichtverhältnisse eintrübte. Einer der Flugzeuge entließ den Wintern dem Gruß der Freiluftkrieger. Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Spottaktion bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räuberische Entwertung der Abnahme von Sprengbomben ausgeschlossen ist, hat in der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervorgerufen. Nach dieser eingelaufenen Meldung ist ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau, in der Nähe von Wiener-Neustadt, niedergegangen. Der Apparat ist vollständig verbrannt, die Besatzung gefaßt und konnte noch nicht aufgegriffen werden, doch ist Hoffnung, daß dies mit Hilfe der Beobachtung bald geschehen werde.

Abbruch der deutsch-englischen Gefangenenaustauschhandlungen? Die Neue Züricher Zeitung meldet aus London, daß die deutsch-englischen Verhandlungen, betreffend den Gefangenenaustausch, abgebrochen wurden, und zwar weil sich die deutsche Regierung geweigert hat, den zwei holländischen Schiffen „Zeeland“ und „Sinfor“ freies Geleit zuzugestehen. Diese Schiffe sollten gerade von Rotterdam nach Boston in England abgehen mit einer großen Anzahl britischer Invaliden an Bord, die aus dem Spital von Schweinigen gekommen sind. Die Abreise wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. (Eine Besichtigung dieser Meldung liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Die Schriftl.)

Die Befestigung der See des Erzaren. Auf Anordnung der tschecho-slowakischen Behörden ist die See des in dem ungeweihten Archipelgebiet ohne Sorg und nur in einer sein wandhülle begrabenen Erzaren unter Beteiligung Tausender von Menschen aus Jektaterinburg und Umgebung förmlich auf einem geweihten Platz in einer Gruft beigelegt worden. Ein Geistlicher hielt eine Rede, in der er die Ermordung des Zaren als eine gemeine Schandtat bezeichnete.

Amerikanische Ausfuhrverbote für Norwegen. Der norwegische Landesrat der Kolonialgrößen erhielt aus New York ein Telegramm, wonach die Ausfuhrverbote für alle dort geäußerten Raffenmengen verweigert wird. Gleichzeitig verweigert Amerika die Ausfuhrerlaubnis für andere wichtige Kolonialwaren, wie Zucker, Sirup, Pfämen, Reis usw. Diese waren schon vor langer Zeit gestaut und bezahlt worden und lagen längst versandbereit.

Der englische Seefischhändler in Ostafrika ertrunken. Ein Eigenbericht des Afrika-Anwalt „O Seculo“ meldet, daß der Seefischhändler der englischen Abteilung in Ostafrika während einer Flußüberganges ertrunken ist.

Trost englischer Flieger aus Danemark. Die beiden englischen Flieger Hauptmann Jackson und Leutnant Simpson, die anlässlich des Fliegerangriffs auf die Luftschiffhalle in London abgetrieben und in Danemark eine Notlandung vorgenommen hatten, sind aus Kopenhagen geflüchtet. Die beiden Flieger, die in der Infanterie-Kaserne interniert waren, konnten bisher noch nicht wieder ergriffen werden.

Verbandsrat in Griechenland. Die Agence Hellénique berichtet: Das außerordentliche Kriegsgericht in Athen verurteilte den Republikaner von Agani zu fünf Jahren Gefängnis wegen angeblich unpatriotischer Haltung. Der Bischoff von Sarissa wurde in Athen verhaftet. General Papulias wurde wegen Anstiftung der militärischen Meuterei von Thessalonien in Romia verhaftet.

Englands Kohlenföhrtrag. Der Präsident des englischen Handelsamtes läßt den Föhrtrag von Kohlen für den kommenden Winter in England auf 2 1/2 Millionen Tonnen. Als Ursachen dieses Ausfalles werden die Ausfuhr nach Frankreich und Italien und die Einberufung zahlreicher Grubenarbeiter angegeben.

Zum Eisenbahnerstreik in der Ukraine. Das Riewer Blatt Robitniga Seta meldet, daß ein Beschluß des Zentral-Komitees der ukrainischen sozialdemokratischen Partei den Eisenbahnerstreik als einen Fehler der Arbeiter bezeichnet. Das Glimanischen des Streites schädliche Wirkung, führt zu einer einseitigen Niederlage und gefährde den ukrainischen Staat. Daher schlägt das Zentral-Komitee die sofortige gleichzeitige Einstellung des Streikes vor.

Unruhen in Spanien. Petit Parisien meldet aus Madrid: Infolge der Lebensmittelverknappung drohen in Guadalupe Unruhen aus. Die Polizei mußte einschreiten und ließ auf die Manifestanten — nach einer Meldung besetzten Wäntes wurde der Justizpalast in Sevilla durch eine Feuerbrand vollständig zerstört. Die Rechte konnten nicht gerettet werden. Manifestanten sind nicht zu belagern.

Zum türkischen Botenschafter in Berlin ist Alpa Pascha bestimmt.

Von Stadt und Land.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Aue am 9. August 1918.

Die nur schwach besuchte Sitzung wurde von Vizevorsteher Wör geleitet, am Ratssitze war nur Bürgermeister Hofmann erschienen.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Verwendung des Erlöses aus dem Holzschlage des Erler und Bauernwaldes. Nach Berichterstattung über die Einnahmen und Ausgaben schloß sich das Kollegium dem Ratsbeschlusse an, monach 10000 M. als Grundstock für weitere Wälderwerbungen zurückgelegt, überschüssende 172 M. aber zu einer ebenfalls vorzunehmenden Aufzucht mitzuverwenden seien.

Erhöhung der Gehaltsgruppen für städtische Beamte.

Nach dem Ortsgrundgesetze werden je nach der Angehörigkeit zu den fünf Beamtengruppen A bis E 3 bis 12 M. Tagegelde und 0,75 bis 1,50 M. für Zu- und Abgang gewährt. Diese Sätze reichen indessen heute nicht mehr aus. Der Rat hat deshalb beschlossen, bei allen Gruppen bei gangtägigen Reisen 50% Zuschlag, mindestens 6 M. zu gewähren, bei halbtägigen Reisen diesen Zuschlag aber nur für die Beamtengruppen D und E (also bis zu einer Gehaltsgröße von 1400 M.) zu bezahlen. Die gegenwärtig gewährten Zulagenzulagen sind bei Einstellung der Beamten in die Gehaltsgruppen außer Betracht zu lassen.

Umwandlung der Realschule Aue in eine Oberschule.

Der Vorsitzende bringt die Zuschrift des Ministeriums des Innern zur Verlesung, monach die Umwandlung der Realschule Aue in eine Oberschule grundsätzlich genehmigt wird bereitgestellt, daß bereits kommende Ostern eine Oberschule angefaßt wird. Die Genehmigungserteilung wird vom Kollegium mit großer Freude aufgenommen. Das ministerielle Schreiben bringt weiter,

das die...
aufgeh...
nach de...
Reisepr...
das Min...
zur Weis...
Staatsb...
fähre d...
Hies, e...
wurde...
Umgeb...
Unter...
liche U...
er we...
Verlehu...
fährige...
verfolg...
das die...
wärsse...
höhe ste...
Gen...
Der Sch...
eines Br...
ernannt...
an der...
Striege...
Herbst...
verfä...
denen...
in glän...
standen...
unserer...
persönl...
zum Orde...
Arbe...
Sohn de...
frage 15...
ausgegl...
in Sib...
Sohn de...
Die...
Abend...
malles...
Stunden...
Rolo...
mando...
migung...
Es gilt...
den jarn...
Afrika...
hochsch...
Sitzbes...
Sitzbes...
Jahren...
ein Rau...
Sitzbes...
schmer...
wurden...
schaft...
sundheit...
das der...
Land...
Besuch...
der durch...
soll auf...
gerührt...
nisse...
Dabei...
Wochen...
1500 g...
oder 125...
125 g...
Riesg...
mom 19...
In der...
Klein...
weitere...
Die...
geht die...
set, auch...
Kesselm...
ordnung...
200 g...
Man hat...
Zinner...
gegen die...
stellungen...
amts...
Staats...
Gunsten...
Wam...
Jtg. I...
Selen...
Soldaten...
Hamster...
nahm...
Tausende...
Pfund...
und der...
Dort...
konnten...
es den...
für die...
nicht...
reife...
auch...
die Zentr...
vord...
blet...
Belg...
10 auf...
Ueberna...
wie die...
und mehr...
betommen

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Entrichtung der Umsatzsteuer und des Warenumschlagempfels.

Nach § 14 des Umsatzsteuergesetzes und § 89 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen aufgefordert, für Unternehmen bis zum 15. August 1918 schriftlich oder mündlich beim zuständigen Umsatzsteueramt anzumelden. Der Anmeldung bedarf es nicht, wenn für das Unternehmen Warenumschlagempfel im Kalenderjahr 1918 entrichtet worden ist und in dem Unternehmen keine Gegenstände der in § 8 des Gesetzes bezeichneten Arbeiten (Ausgangsgegenstände) im Kleinhandel umgesetzt werden.

- Zuständige Umsatzsteuerämter sind
- a) für den Bezirk Ihrer Gemeinde die Stadträte der Städte mit der revidierten Städteordnung, die Bürgermeister der übrigen Städte und die Gemeindevorstände der Landgemeinden,
 - b) für die selbständigen Ortsbezirke in den Hauptzollamtlichen Bezirken Bautzen, Chemnitz, Dresden II, Leipzig II, Plauen, Jittau und Zwickau diese Hauptzollämter,
 - c) für die selbständigen Ortsbezirke: in den Hauptzollamtbezirken Annaberg und Freiberg das Hauptzollamt Chemnitz, in den Hauptzollamtbezirken Dresden I, Meißen, Pirna, und Schandau das Hauptzollamt Dresden II, in den Hauptzollamtbezirken Grimma und Leipzig I das Hauptzollamt Leipzig II, in den Hauptzollamtbezirk Elbenstock das Hauptzollamt Plauen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerkbetrieb. Die Pflicht zur Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig. Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkaufsgeld zu werden pflegt. Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze von 5 vom Tausend sind die Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mark beträgt. Die Befreiung von Ausgangsgegenständen besteht keine derartige Befreiung. Die Nichterreichung der Anmeldung zieht eine Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

II. Steuerpflichtige, die Ausgangsgegenstände im Kleinhandel umsetzen, haben eine Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für jeden Monat bis Ende des folgenden Monats, also erstmalig bis Ende September 1918, dem zuständigen Umsatzsteueramt abzugeben. Außerdem haben steuerpflichtige, die Ausgangsgegenstände der in der Bekanntmachung des Reichszollamts über die Sicherung einer Umsatzsteuer auf Ausgangsgegenstände vom 2. Mai 1918 (R.G.B.I. S. 379) bezeichneten Art im Kleinhandel umsetzen und nach dieser Bekanntmachung zur Bildung einer Rücklage verpflichtet waren, eine Erklärung über die in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 erzielten Entgelte im Laufe des Monats August 1918 abzugeben.

III. Endlich werden noch zur Entrichtung des Warenumschlagempfels nach dem Gesetze vom 26. Juni 1918 (R.G.B.I. S. 639) verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen aufgefordert, den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1918 schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Steuerstelle bis zum 31. August 1918 anzumelden und die Abgabe gleichfalls anzugehen.

auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht keine Verpflichtung zur Anmeldung des Warenumschlages und zur Entrichtung der Abgabe. Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30000 M. ein. Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldungen sind Vorbrüche zu verwenden. Soweit solche den Anmeldepflichtigen noch nicht zugestellt sind, können sie bei den Steuerstellen kostenlos entnommen werden. Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umschlages verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind. Dresden, am 2. August 1918.

Rönlgl. Generalzolldirektion.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung der Rönlgl. Generalzolldirektion vom 2. August 1918 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den in die hiesige Warenumschlagsteuerstelle eingetragenen Warenumschlagsteuerpflichtigen bis Mitte dieses Monats Anmeldevordrucke zugestellt werden.

Steuerpflichtige, denen bis Ende dieses Monats ein Anmeldevordruck nicht zugegangen sein sollte, können solche bei der hiesigen Warenumschlagsteuerstelle, Stadthaus, Zimmer 20, entnehmen.

Gleichzeitig wird gebeten, die Anmeldung und Zahlung wegen des zu erwartenden Andranges in den Vormittagsstunden zu bewirken.

Ans, den 8. August 1918. Der Rat der Stadt. Umsatzsteueramt.

Gesamtfeuerwehr der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr.

Die diesjährige erste Hauptübung der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr wird Montag, den 12. August 1918 abgehalten. Führer und Mannschaften beider Wehren haben sich an diesem Tage abends 7/8 Uhr pünktlich an Feuerlöschgerätekraum einzufinden. Wer zu spät kommt, unentschuldig oder ungerichtet fehlt, wird nach den Bestimmungen der Feuerlöschordnung bestraft. Im Anschluß an die Hauptübung wird Führerübung abgehalten. Der städtische Branddirektor: Aue, 7. August 1918. Max Reichhold.

Aus französischer Gefangenschaft befreit.

Wieder eines Mannes an seine Angehörigen.

(Nachdruck verboten.)

Klosterplatz (Schweiz), 20. 6. 18.

Lieber Vater, liebe Mutter, liebe Schwestern! Frei, frei, endlich frei! Bin seit vorgestern hier in diesem herrlichen Hochgebirgsort. Doch davon später. Am 29. April mußte ich in Ve Habre meine Angaben machen wegen meiner Krankheit. Die Wiste derer, die vom Roten Kreuz angefordert waren, war also angekommen. Bereits am 8. Mai wurde ich untersucht und vom Schweizer Arzt als lungenkrank befunden. Von Stund' an brauchte ich nicht mehr zu arbeiten. Nun kam eine lange Zeit des Wartens. Schreiben konnte ich auch nicht, da wir von Anfang April bis Anfang Juni einen Poststreik ausführen, um dadurch das Rote Kreuz auf die Hilfshände in diesem Lager aufmerksam zu machen. Wir hatten auch vollen Erfolg. Das Essen wurde bedeutend besser und der Erfinder aller möglichen Schikanen, der Kapitän (Hauptmann), wurde gewippt. Von dem neuen Kapitän vorgelegten Forderungen wurden von 20 16 anstandslos bewilligt. Ueber die anderen wird noch verhandelt. Nun weiter. Es waren 257 Mann angefordert und 12 davon kamen fort. Darunter ich. Glück! Am 4. Juni endlich, morgens um 1/2 Uhr, verließen wir die ungasliche Stätte für immer und fuhren um 6 Uhr im Wagen 2. Klasse ab, zunächst bis Rouen, wo die dortigen Schweizerkanibalen, welche in Viehwagen untergebracht waren, an-

gefangt wurden. Was wir unterwegs hören mußten von der Zivilbevölkerung, daß wir in 2. Klasse fuhren, kann ich kaum vorstellen. Mehrere 30-40jährige Frauen zeigten sich dabei am gemeinsten. Wenn des Halsabschneidens, des Erbrochens, des Bauchschneidens wurden überall gemacht. Angehört wurden wir, d. h. wenn sie uns hätten treffen können. Ein Bauer, der beim Weizenbau war, kam mit hochgehungener Sense auf den Zug zu. Anders schreckliche Sachen werde ich Euch später persönlich erzählen. Am 5. abends kamen wir in Lyon an. Die Fahrt war vom herrlichsten Wetter begünstigt. In Lyon wurden wir am 7. Juni von der Kontrollkommission nochmals untersucht und ich kam da ebenfalls durch. Aber erst am 16. Juni konnten wir die Befreiungsfahrt antreten. Um 1/10 Uhr marschierten wir unter strömendem Regen zum Bahnhof und um 1/11 Uhr fuhr der Zug ab. Koch auf dem Bahnhof wurden wir vom Publikum begrüßt und verspottet. Wir lachten nur über. Winkte uns doch die goldene Freiheit! Bis kurz vor Genf begleiteten uns die französischen Posten. Punkt 8 Uhr ließen wir in Genf ein. Da standen auch schon Landsleute an der Bahn, welche uns auf das herzlichste begrüßten, uns Blumen und andere Geschenke überreichten. Die Schwestern vom Roten Kreuz, 30 an der Zahl, kamen und versorgten uns besser, als wir es zu hoffen wagten. Ich mag Euch all die Herrlichkeiten gar nicht aufzählen, sonst bekommt Ihr Appetit. Auch stellten sich die Schwestern im Thor auf und brachten uns einen herzlichsten Willkommensgruß dar. Als ich bei der Abfahrt um 8 Uhr der Zug in Bewegung setzte, brachten wir ein donnerndes Hoch auf die Schweiz aus. Wir konnten nicht laut genug schreien, um der Freude des Befreiungsausdrucks zu geben. Nun begann eine wahre Jubelfahrt, entlang des Genfer Sees, der Seen von Neuchâtel und Biel, in welcher letzterer Stadt wir um 11 Uhr ankamen. Überall wurden wir begrüßt und bejubelt mit Fahnen, Blumen und Hurraufen. Welch ein kraffer Gegensatz zu der Fahrt durch Frankreich! Es ist ein prächtig Volk, die lieben Schweizer. Alt und jung, groß und klein, Männlein und Weiblein jauchzten uns zu. In Biel wurden wir wieder versorgt und erhielten dort auch den ersten Gruß unseres geliebten Kaisers in Gestalt einer Widmungskarte und eines Büchchens mit Selbstwünsche. 1/5 Uhr nachm. kamen wir in Zürich an. Hier wurde uns Besichtigung und Ruhe bis zum nächsten Morgen. Um 4 Uhr früh wachen, 1/2 Uhr Kaffeetrinken (aber wir trübten Kaffee), um 8 Uhr Wäsche nach Klosterplatz, wo wir gegen 11 Uhr ankamen. Die Fahrt war auch sehr schön längs des Züricher und Wallenfersee. Kurz nach Zürich konnten wir schon die schneebedeckten Gipfel der Berge sehen. Klosterplatz ist 1300 Meter hoch gelegen. Rings von hohen Bergen umgeben, deren Gipfel mit Schnee bedeckt sind, ist es für Augenkrankte sehr gesund. Bewohne mit noch einem Kameraden ein schönes Zimmerchen. Habe ein tadelloses Gebetbuch. Das Essen ist sehr gut.

Der Schluss des Briefes betrifft Familienangelegenheiten.

Hierzu bemerkt der Vater des Briefschreibers: Am 4. September 1918 geriet mein Sohn in Gefangenschaft. Da er in vorbestimmter Stellung lag, geriet er ohne Gepäck und Mantel in die Hände der Franzosen. Im Gefangenenlager zu Ve Habre wurde er zu Hafensarbeiten verwendet. Während des sehr kalten und langen Winters 1916/17 mußte es daher mein Sohn bitter büßen, keinen Mantel zum Schutz gegen die strenge Kälte zu haben, noch dazu am Wasser. Erst im Sommer 1917 teilte er uns mit, daß er sich bei der großen Kälte einen Husten zugezogen habe, der auch bis zum Sommer noch nicht nachgelassen hatte. Unter gütiger Mithilfe der Vorsteherin vom Alibertzogvereine Aue, Frau Bürgermeister Hofmann, wandte ich mich ans Rote Kreuz, damit meinem Sohne zunächst ein Mantel zugestellt würde und ferner dessen Ueber-

Erreichtes Ziel.

Roman von R. Waldbrodt.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Sommers Begegnung.

Es war im Sommer des Jahres 1914. Seit vier Tagen schon durchwachte der Kiel des Passagierdampfers auf seiner Fahrt von New York nach Hamburg die Blüten des Ozeans. Die „Alabama“ war zur seiner jener schwimmenden Riesepaläste, auf denen nesserding die Schöpfkinder des Glückes inmitten eines märchenhaften Luxus ihren „Spaziergang“ über den großen Reich zu machen pflegen, sondern es war ein solcher Alexander Postdampfer einer amerikanischen Linie mit möglichem Komfort und ziemlich langer Fahrtdauer, dafür aber auch mit ziemlich beschleunigten Fahrpreisen. Kein Wunder, daß sich namentlich die Reisefreudigkeit der zweiten Klasse nicht gerade aus Angehörigen der oberen Bestenklasse zusammensetzte, sondern viel eher als eine ziemlich gemischte bezeichnet werden dürfte. Der Heiterkeit und der übermäßigen Laune, die seit dem Beginn der Fahrt innerhalb dieser Gesellschaft geherrscht hatte, kam das natürlich viel eher zustatten, als daß es ihnen Abbruch getan hätte. Zumal das weltliche Element in der zweiten Klasse recht stark und recht angenehm vertreten war. Es gab eine ganze Anzahl selbstlich hübscher junger Frauen und Mädchen, die durch ihre abgelenkt schienen, sich die Zeit während der Überfahrt durch allerlei kleine Abenteuer zu verbringen, und deren Sinn augenscheinlich auf nichts anderes gerichtet war als auf Gesellschaftsspiele, Gist und abendliche Tanzveranstaltungen.

Soweit ihre männlichen Reisegefährten nicht aus beruflichen Gründen oder aus belagerten Orten von dem Seebrande befreit waren, ließen sie sich gerne von dem hiesigen harmlosen weiblichen Berufsstande unterhalten, und es war kaum einer unter ihnen, der

nicht bereits seine kleine unschuldige, von vornherein auf die Dauer von Tagen berechnete Bleibhaft gehabt hätte.

Einer freilich hatte durch seine Zurückhaltung und Schwelgheit doch sehr bald das Mißfallen etlicher junger Damen erregt, die sich bemüht hatten, ihn durch ermunternde Blicke und lebenswärtiges Lächeln heranzuziehen. Um so mehr, als sie gefunden hatten, daß er einer der häßlichsten und starrköpfigsten unter den an Bord befindlichen jungen Herren sei. Er war ungefähr sechsundzwanzig oder siebenundzwanzig Jahre alt, von großer, schlanker Gestalt und feinen, klugen Gesichtszügen. Wenn aber einige Mitpassagiere vom garten Geschlechte festgestellt hatten, daß er sehr vornehm aussah, so konnte sich das nur auf seine Haltung und sein Ansehen, nicht auf die Aufmachung seines äußeren Wesens beziehen. Denn ohne geradezu schäbig oder dürftig gekleidet zu sein, fand er doch in dieser Beziehung hinter den meisten seiner Reisegefährten zurück. Der lange Ueberzieher, in dem man ihn immer auf Deck herumspazieren sah, hatte seiner Bestimmung gänzlich schon seit etlichen Jahren dienen müssen, und der graue Reiseanzug, in dem er bei Tisch zu erscheinen pflegte, verriet in Schnitt und Stoff auf den ersten Blick seine Herkunft aus der Werkstätte eines kleinen Schneiders.

Trotzdem wäre, wie gesagt, die Wehregel der jungen Damen durchaus nicht abgeneigt gewesen, die nähere Bekanntschaft des Trägers dieser bescheidenen Kleidungsstücke zu machen, und die Fruchtseligkeit aller darauf abzielenden Versuche hatte zur Folge gehabt, daß sich das anfängliche Wohlwollen mehr und mehr in abgebrochenes Mißfallen verfestigt hatte, und daß sie von dem unangenehmen Herrn als von einem ungesagten und unartigen Menschen zu sprechen liebten.

Diese Begegnung aber hatte der schwelgische Reisende wohl kaum verdient. Denn wo er es nicht vermeiden konnte, mit anderen in Berührung zu kommen, zeigte er sich als ein höflicher und zuvorkommender Mann von feinen Manieren, wenn auch von etwas schäblichem und unangenehmem Wesen. Ein Bemerkens-

oder gar ein grundsätzlicher Verächter des andern Geschlechts war er darum sicherlich nicht. Ja, vielleicht hielt er sich vor der holden Weiblichkeit in der zweiten Klasse der „Alabama“ nur deshalb so gefühllos fern, weil er sein besonderes Ideal vom Weibe hatte, und weil die hier umhergehenden diesem Ideal nur in sehr mäßiger Weise entsprachen. Die Hauptsache aber war wohl, daß es näherliegende und wichtigere Dinge gab, die seine Gedanken unausgesetzt beschäftigten und ihn unempfindlich machten für die Redungen, von denen er sich hier umgeben sah.

Er hatte in der Tat triftige Ursache, ernst und nachdenklich zu sein. Denn diese Reise nach Europa bedeutete für ihn den eigentlich entscheidenden Schritt eines Lebens, einen Schritt ins Dunkle und Ungeheures, der ebensowohl aufwärts zu glänzenden Höhen als in den tiefsten Abgrund der Armut und des Unglücks führen konnte. Alles, was ihn dazu veranlaßt hatte, lag er in dem dickleibigen Taschenbuch mit sich, das die linke Brusttasche seines Ueberziehers aufblähte. Die Kapitel und Zeichnungen, die er darin so sorgfältig bewahrt und so angestrengt beäugelte, wie ein altes Manuskript seinen mühsam ersparten Notgroschen beschützen mag, teilten die Beschreibung einer kleinen Erfindung dar, von der er während der beiden letzten Jahre in seinen ständigen Muhestunden unablässig gearbeitet hatte, und die nunmehr nach seiner Ueberzeugung den Schlüssel zur Vollkommenheit erreichte hatte.

Er redete sich nicht ein, damit eine weltbewegende und weltumwälzende Neuerung geschaffen zu werden, dann es handelte sich im Grunde ja nur um eine wichtige Verbesserung an einem Gegenstand des täglichen Gebrauchs. Aber er mußte aus geschlossenen Kreisen, daß gerade solche Erfindungen sehr oft die für ihre Urheber ertragreichsten geworden waren, und er hätte nicht ein „hübsches“ hohler Hoffnungen und Illusionen sein müssen. Wenn ihn nicht die Zuversicht erfüllt hätte, daß sein Erfindungsgenie so glänzende Erfolge zu erzielen sei, hätte er sich nicht so glänzend bei-

Uebelung nach der Schweiz bei der französischen Regierung beantragt werden sollte. Diese hatte es jedoch mit der Ausführung dieses Antrages nicht eilig. Trozdem das Leben meines Sohnes nach dessen Mitteilung immer weiter vorgeschritten war, mußte er nach wie vor seine schwere Arbeit im Lager verrichten. Mein Sohn hat mich daher im Dezember, nochmals Schritte zu tun, damit er von diesem Gefangenenlager weglasse. Erneut wurde ich deshalb beim Roten Kreuz vorstellig. Und so lange dauerte es, ehe der in Erinnerung gebrachte Antrag der Ueberlieferung meines Sohnes nach der Schweiz zur Ausführung kam.

Wenn ich den Brief meines Sohnes mit einem Zusatz meinerseits der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht es nur deshalb, weil es immer noch sehr viele Leute gibt, welche beim Lesen von Gefangenennachrichten durch unsere Feinde meinen, dies sei nicht wahr. Es sei vielmehr nur ein Bluff der Heeresverwaltung, um unseren Feldgrauen an der Front Angst vor der Gefangennahme zu machen. Die Mitteilungen meines Sohnes in diesem Briefe mögen solche Leute eines Besseren belehren. Bald werden wir mündlich von unseren aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Angehörigen noch viel Schlimmeres hören, als sie dem Papier anvertrauen wollen.

C. W., Weichenwärdter, Aue.

Aus dem Königreich Sachsen.

Planen, 9. August. Ein Schwindler in Offiziersuniform treibt gegenwärtig hier sein Unwesen. Er hat sich bei hiesigen Banken mehrfach Geld erschwindelt oder zu erschwindeln versucht, indem er sich als Offizier des hiesigen Ersatzbataillons ausgibt.

Saßnitz, 9. August. Eine Versammlung von 600 Landwirten und Landfrauen protestierte vorige Woche zu Cunnersdorf gegen den angedrohten Milchablieferungszwang und beschloß eine Beschwerde gegen den Bezirksverband an das Ministerium des Innern. An dem Protest beteiligten sich durch Ansprachen auch die Landtagsabgeordneten Oekonomierat Schmidt-Freiberg und Oberlandesgerichtsrat Dr. Wangel-Dresden.

Thalheim, 9. August. Hier machen sich jetzt die Stiffe recht unliebsam bemerklich. So fand der Gutbesitzer St. in seinem Stalle 7 Hennen tot, mit durchbissenen Hälsen, vor, der Hahn aber war geraubt. In anderen Ställen fehlten 4 Hennen und der Hahn.

Freiberg, 9. August. Um die zunehmenden Forst- und Felddiebstähle zu verhindern, hat die Amtshauptmannschaft angeordnet, daß sich nach 8 Uhr

abends bis Sonnenaufgang niemand auf Feldern und Wiesen oder in Wäldern oder auf Feld- und Waldwirtschaftswegen ohne obrigkeitlichen Ausweis befinden darf.
Söbzin, 9. August. Das Ernährungsamt hat zugegeben, daß von 10 400 Zentner eingefuhrten Kartoffeln 1 600 Zentner ungenießbar wurden, und führte dies zum großen Teile darauf zurück, daß die Kartoffelkeime laut Verordnung des Bundesrates nicht vor dem 15. April geöffnet werden durften und daß bei dieser Verordnung nicht mit dem abnorm warmen Frühjahrswetter gerechnet werden konnte.

Vermischtes.

Unglaubliche Mißstände in einer behördlichen Verteilungsgesellschaft. Ein Angestellter der Einkaufsgesellschaft Rhein-Mosel m. b. H., einer von den Kommunalverbänden der rheinischen Regierungsbezirke gegründeten Gesellschaft, der die Verteilung der von den Zentralstellen überwiesenen Lebensmittel im behördlichen Auftrage obliegt, ist wegen schwerer Schiebung verhaftet worden. Der Hauptschuldige hat bedeutende Posten Milchpulver, Sardinen, Kond. Milch, Gerlinge und andere Waren aus den Beständen der Gesellschaft an eine Kölner Kolonialwarengroßhandlung verkauft, und er strich mit seinen Spießgesellen die entsprechenden Summen dafür ein. Die nachweisbaren Unterschleife dieses Angestellten allein werden auf etwa 100 000 Mark geschätzt. Im vorigen Jahre ist auch ein ganzer Waggon Käse im Werte von 60 000 Mk. verschwunden, der von den Beamten der Gesellschaft vermutlich an eine Behörde verkauft wurde; die Summe haben die Angestellten unter sich verteilt.

Die Seife des ungarischen Handelsministers. Dem ungarischen Handelsminister Szerezy hat der Mitarbeiter eines sozialistischen Blattes in Ofenpest, namens Sender, dieser Tage einen empfindlichen Streich gespielt. Sender war zufällig in ein Telefongespräch eingeschaltet, in dem ein Beamter des Handelsministeriums eine Seifenfabrik ersuchte, für den Herrn Handelsminister drei Dugend Vera-Violetta-Seife anzufertigen, da der Herr Minister nur diese Seife gebrauchen könne. Der Fabrikant weigerte sich anfangs, da die Erzeugung dieser Seife verboten sei, ging aber später doch auf den Antrag ein. Der Journalist fragte einige Tage später im angeblichen Auftrage des Handelsministers bei der Fabrik an, ob die Seife fertig sei, und erhielt die Antwort, er könne nach der Seife schiden. Tatsächlich erhielt der Journalist die Seife ausgehändig. Im Besitze dieses Beweismaterials, erstattete er gegen den Handelsminister die Anzeige wegen Uebertretung des Gesetzes. Es ist eine Strafe bis zu drei Monaten Gefängnis für die Uebertretung dieser Bestimmungen angelegt.

Russisches Esaj-Deutsch. Ein in Moskau lebender Professor benutzt die günstige „Konjunktur“, die der Friedensschluß von Brest-Litowsk für die Beziehungen zwischen Deutschen und Russen geschaffen hat, um für lehrbegierige Landsleute sogenannte Unterrichtsbriefe zur Erlernung der deutschen Sprache herauszugeben. Einer dieser Briefe enthält u. a. folgende Uebungsaufgaben zum Ueberlegen aus dem Deutschen ins Russische: „Der Arm ist rein, die Kerne sind rein. — Ein und eins macht zwei. — Was ist er lieber als der Aale? Narowe quellt von Weipus. — Wir mußten hier sonst, aber jetzt wir sollen gehen fort, künftig wir denken hier zurückkommen. — Wo ist die Schwalbe fortgeflogen hin? — Er hat ihr ein Rubel gelegt. — Er hat meine Wette aufgesetzt. — Vermittelt das Schreiben verstehen die Leute die Meinungen der anderer. Dieser gutige Deutsche wird von Wespe gestochen. — Auf einer Wüste reisend, betratete ich die arme Natur. — Die Rote hat die Dörner. — Deine Kenntnisse sind wenig.“ Der Professor hätte diesen letzten Satz beherzigen und die Herausgabe der Unterrichtsbriefe unterlassen sollen.

Seit amerikanisch. Die „Chicago Daily Tribune“ vom 10. 8. berichtet von einem fünfjährigen amerikanischen Wunderknaben namens Kenneth W. Hughes aus Saginaw, Michigan, der über außergewöhnliche Rechengaben verfügen soll. Dieser Baby-Demosthenes hat patriotische Ansprachen schon im ganzen Lande gehalten. Er hat z. B. über Krutterung, Kriegsanleihe und über alle sonstigen, von der Regierung gewünschten Propagandathemata öffentlich gesprochen. Der Präsident Wilson hielt er eine Rede über „Demotratie“ (!) Jetzt ist er, so sagt die Zeitung, vom König von England eingeladen worden. Seine Eltern werden aber wahrscheinlich die Aufforderung nicht annehmen, weil sie die Talente ihres hoffnungsvollen Söhnchens dem eigenen Lande zu gute kommen lassen wollen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Trakt der Entente-Wissenschaftler. Aus Bern wird der „Doff. Jg.“ gebracht: Die königliche Gesellschaft der Wissenschaftler (Royal Society) zu London, die älteste und angesehenste der britischen gelehrten Gesellschaften (gegründet 1662), beschloß sich mit einem Antrag, sämtliche Mitglieder erfindlicher Länder auszuscheiden. Im Monat Oktober wird eine Konferenz zwischen Vertretern aller Akademien der Entente stattfinden, um zu dieser und ähnlichen Fragen eine einheitliche Stellungnahme zu beschließen.
Alexander Silotti. Aus Sillingfors wird der Tod des hervorragenden Petersburger Akrobarthen Alexander Silotti gemeldet. Geborener Russe, bekehrte er Professuren und Dirigentenstellen in Moskau und Petersburg; er war einer der bedeutendsten Schüler Dittis und gehörte zu den gewaltigsten planmäßigen Vertretern von dessen großer Kunst.

Für sofort oder bald suchen wir
3 erfahrene Klempner
für Autobeleuchtungsmaterial.
Nier & Ehmer, Metallwarenfabrik, Beierfeld i. S.

Pugarbeiterin gesucht.
Wir suchen zum sofortigen Antritt eine tüchtige Pugarbeiterin.
Kaufhaus Schocken, Aue i. Erzg.

Für sofort oder bald suchen wir für dauernde Beschäftigung:
Tüchtige Werkzeugschlosser, Werkzeugdreher, Klempner, Kistentischler, Transportarbeiter, Geschirrführer, Stanzerinnen, Arbeiterinnen
für leichte Arbeiten.
Nier & Ehmer, Metallwarenfabrik, Beierfeld i. Sa.

Tüchtige Bau- und Maschinen-schlosser, Nieter, Vorhalter, Feuerschmiede und Zuschläger
für sofort gesucht.
Sächsische Waggonfabrik Werdau i. Sa.

Fräser(in)
sofort gesucht.
SIMPHON-WERKE
Albert Baumann,
Ofenfabrik, Aue, Erzgeb.
Gesucht ein
Handarbeiter,
welcher Lust hat, das Steinholzfußbodenlegen und Asphaltieren zu erlernen.
Ernst F. Groß, Aue, Bahnhofstr. 27 a.

In Ober- oder Niederichlema
wird ein in gutem Zustande befindliches
Ein- oder Zweifamilienhaus
mit Obst- und Gemüsegarten
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisang. unt. A. T. 3343 an d. Auer Tagebl.

Handarbeiter, Kartoffelschalen
werden gekauft bei
Fuchs, Wettinerstr. 94, part. I.
Dof. steht ein Sportwagen z. Verf.

Schrebergarten mit massiver laube
am Stadtpark zu verkaufen. Näh. Wettinerstr. 9, II.

Tischlerhandwerkszeug
ist im ganzen zu verkaufen.
Marx, Druidenstr. 9.

Ein Piano,
einen Flügel, ein Tafelpiano u. ein kleines Orchesterinstrument verkauft
P. Herold, Oelsnitz, Vgl. Grabenstr. 28.

Die erkannte Frau,
die gestern abend im Kaffee Carola den Schwanz an sich nahm, wird erjucht, selbstigen bis Montag abend dort wieder abzugeben, andernfalls Strafantrag gestellt wird.

Abkehrscheine
hält vorrätig
die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Matrizenbauer gesucht.

Tüchtiger Werkzeugschlosser, militärfrei, welcher im Matrizenbau für gestanzte Massenartikeln bewandert ist, als Abteilungsleiter nach Auswärts gesucht.
Bewerber wollen ihre bisherige Tätigkeit und Lohnansprüche angeben. Briefe unter N. Z. 3331 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Packer und Hilfsarbeiterinnen
für Klempner!
zu sofortigem Antritt für dauernde Arbeit gesucht.
Emaillierwerk Lauter
G. m. b. H. Lauter i. Sa.

Zu sofort gesucht in dauernde Arbeit
Schweizerinnen, Arbeiterinnen, Hofarbeiter, junge Burschen u. Mädchen.
Guido Müller,
Stanz- und Schweißwerk, Aue, Reichstraße 60.

Brenner Aufträger
sowie einige Hilfsarbeiter werden eingestellt.
„Exoelsiorwerk“ A.-G., Lössnitz, E.